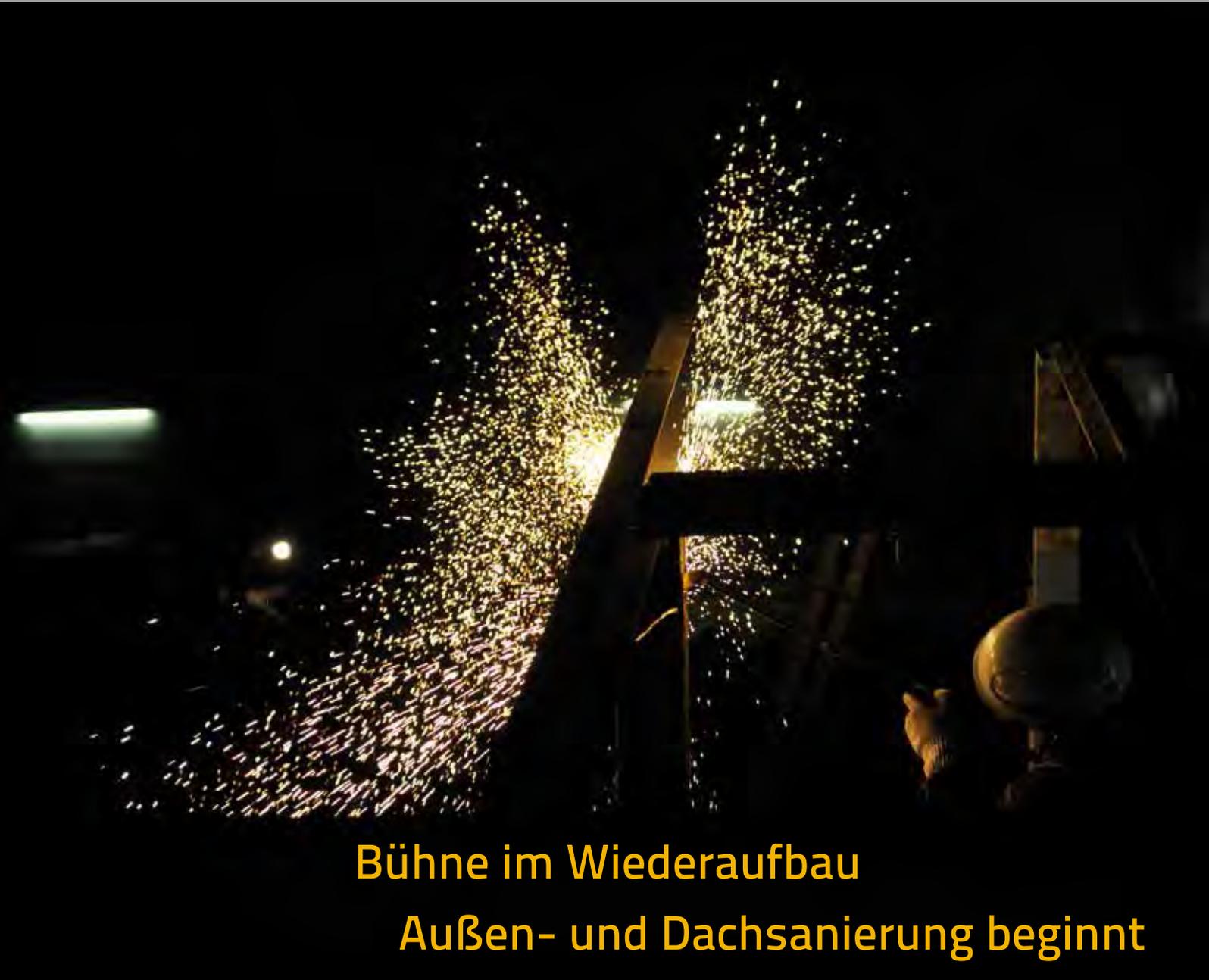


BauZeitung

Nr. 3 | April 2014



Bühne im Wiederaufbau

Außen- und Dachsanierung beginnt

Goetheanum



Szenen des Abbruchs: Stützturm der alten Unterbühne im Norden wird zerlegt



Die Baufinanzierung erreicht Elf-Millionen-Franken-Grenze

Wenn wieder einmal während einer wichtigen Konferenz plötzlich der Bohrer am Beton ansetzt, so «nervt» das zwar gewaltig, aber zugleich ist man sicher, dass es auf der Baustelle vorangeht. Dank des milden Winters begannen in der letzten Februar-Woche die komplizierten Gerüstbauarbeiten, um die doppelt gebogenen Formelemente des Zweiten Goetheanum einzurüsten. Der wichtige Bereich der Außensanierung (erste Hälfte im Süden und Westen) beginnt, während sich innen die Bühne im Ober- und Unterbühnenbereich als zwei durch eine Zwischendecke getrennte Baustellen bereits im Wiederaufbau befindet.

Der fortwährende Strom der Bauspenden hält erfreulicherweise kontinuierlich an. Der Demeter-Bund in Österreich überweist eine Zuwendung, Spenden von Mitgliedern und Organisationen aus Frankreich und Spanien gehen ein; vor allem sehr viele Mitglieder, einzelne Zweige und Gruppen aus der Schweiz und aus Deutschland haben vor Weihnachten weiter kräftig gespendet. Dafür einen sehr herzlichen Dank! Zusammen mit der erfreulichen Zuwendung des Solothurner Denkmalamts und dem Erlös aus dem Verkauf von Haus Julian an die Stiftung Edith Maryon sind Anfang März 11 Millionen von 13,5 Millionen Franken Baukosten gesichert:

- 8 Millionen Franken an Spenden und Eigenmitteln

- knapp 0,4 Millionen Franken vom Denkmalamt Solothurn
- 0,3 Millionen Franken Baubriefe
- 1,1 Millionen Franken zinslose Darlehen
- Hinzu kommen für 2014 eine in Aussicht gestellte Unterstützung des Bundes-Denkmalamtes und weitere Spendezusagen über rund 1,2 Millionen Franken.

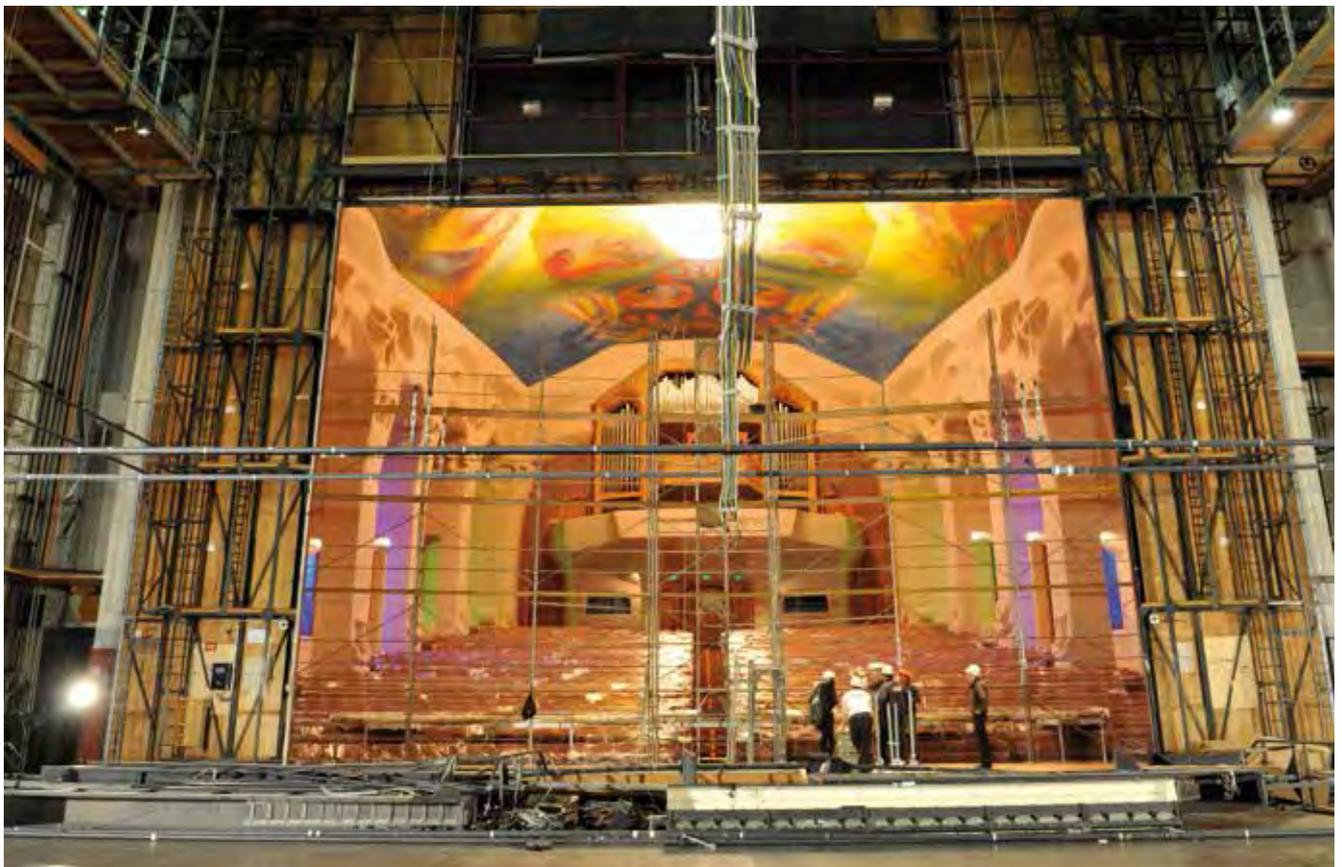
Erfreulich war auch, dass in den letzten Wochen zwei namhafte Schweizer Stiftungen Anträge für die Außensanierung entgegengenommen haben. Sie informierten sich sehr interessiert vor Ort und vermittelten weitere Kontakte.

Nun hoffe ich als Schatzmeister, dass wir zusammen in diesem und nächstem Jahr parallel zu den Bauarbeiten auch noch den fehlenden Betrag des großen Sanierungsprojektes mit vereinten Kräften finanzieren können.

Die Bühneneröffnung ist fest für den 26. September 2014 geplant. Für den Herbst erhoffen wir uns ein erstes Operngastspiel mit Nutzung des Orchestergrabens (zum 70. Todestag von Viktor Ullmann). Sicher sind dann die Mysteriendramen Rudolf Steiners in einem vorerst letzten Zyklus zu Weihnachten 2014, bevor die Bühne an das große «Faust»-Projekt 2015 und 2016 geht.

Mit Dank für Ihre Unterstützung und den Zusammenhalt
Ihr Justus Wittich, Schatzmeister am Goetheanum

Vorbereitung der Bühne für den Abbruch: Blick vom Bühnenhintergrund im Osten in den Saal Richtung Westen





Abbau des Eisernen Vorhangs



Abbruch der Wand zur Südbühne

Dreigliederung der Bühne

Der Goetheanum-Bau ist eine gestaltete Betonhülle. In sie eingefügt ist die Bühne des Großen Saals. Sie ist in allen drei Raumdimensionen dreigliedert: von oben nach unten, von vorn (Westen) nach hinten (Osten) und von rechts (Süden) nach links (Norden).

Das Trägerwerk vom Goetheanum ist aus Beton. Es hat zwei Aufgaben: Nach wie vor trägt es das Dach; an diese Träger wird auch die obere Bühnenstruktur gehängt. Sie dient der Obermaschinerie als Befestigung der Maschinen zum Heben und Bewegen von Dekoration, Kulissen und Vorhängen. Unter dem Schnürboden sind zudem – wie Balkone – zwei Galerien aufgehängt (die untere noch immer zehn Meter über dem Bühnenboden).

Die Unterlage, das Fundament der Bühne, beginnt sechs Meter unterhalb des sichtbaren Bühnenbodens. Während die Stahlkonstruktion unterm Dach aufgehängt ist, steht die des Bühnenbodens an sechs Positionen auf der Decke und den Stützsäulen des Grundsteinsaals. Diese «Kontaktstellen» werden mit Sylomermatten akustisch vom Grundsteinsaal entkoppelt. Es gibt hier den sichtbaren Bühnenboden sowie die erste und zweite Unterbühne. Letztere sind Lagerräume sowie der Standort für das Stützgerüst und die Maschinen (Hubpodien).

Zwischen den beiden Maschinenbereichen Ober- und Untermaschinerie befindet sich die sichtbare Bühne. Eine weitere Dreiteilung bilden der Saal im Westen, die Bühnenfläche selbst im Osten und zwischen beiden die Vorbühne (das Proszenium), unter der sich der Orchestergraben befindet. Dieser kann – je nach musikalischer Zusammensetzung – bis zu 50 Musikerinnen und Musiker aufnehmen. Durch die neue Beschaffenheit der Zuganlage (maschinell statt handbetrieben) konnten die Führungen, Gegengewichte und Schutzgitter entfernt werden. Das

ermöglichte wiederum den Abbruch der Wand zur Südbühne, die neu durch ein großes Tor leichter zugänglich ist. Somit haben wir auch auf der Horizontalen eine Dreigliederung: die Bühne selbst sowie rechts und links die Seitenbühnen. Die Seitenbühnen im Norden und Süden ermöglichen besonders für große Inszenierungen wie «Faust» und die Mysteriendramen Rudolf Steiners einen schnelleren Bühnenbildwechsel. Durch das Wegfallen von Schutzgitter und Gegengewichtsbahnen lässt sich der Bühnenraum anders – «offener» – nutzen und wird als Kubus erlebbar.

Der Portalbereich kann neu weiter geöffnet werden: statt bisher 9,50 Meter auf jetzt 12 Meter in der Höhe, statt bisher 12,5 Meter fixierte Breite neu auf bis zu 15 Meter. Das Niveau der Spielfläche kann durch Hubpodien an verschiedenen Stellen verschieden hoch eingestellt werden. Auch eine Schrägstellung ist möglich, beispielsweise für die Eurythmie.

Die Goetheanum-Bühne wird nach der Sanierung auf modernem Stand sein. Eine – wenn auch für die künstlerische Arbeit nicht relevante – Besonderheit ist die Hängekonstruktion: Messsonden werden laufend die Belastung am Betonträgerwerk messen. Das ist eine Innovation, die weltweit das erste Mal bei einer Bühne angewendet wird! Die Maschinen werden insgesamt ruhiger laufen als die bisherigen Maschinen aus den 20er- bis 50er-Jahren. Die Scheinwerfer der «alten» Bühne können hingegen weiterverwendet werden, sie entsprechen unseren Bedürfnissen und dem Stand der Technik. Sie umfassen auch bewegliche Scheinwerfer für die jetzige Mysteriendrameninszenierung mit flexiblen und schnellen Positionswechseln, Farbwechseln und variablen Radien der Lichtkegel.

Nils Frischknecht, Geschäftsführer Bühne



Raumerlebnis Kubus: Blick von der Seitenbühne im Norden über die (zukünftige) Bühne zur Seitenbühne im Süden

Der rechte Winkel

Ich werde immer wieder darauf angesprochen, warum bei Anthroposophen der rechte Winkel «verboten» sei. Von berufener Seite kam in der Zeit meines Architekturstudiums nur die Antwort: «Ja, der rechte Winkel ist ein ganz besonderer.» Als ich in Berlin anhand der Philharmonie und der Akademie der Künste die Wirkung von Winkeln studierte, zeigte sich die meisterhafte Bewegungsführung: Ganz natürlich werden die Menschen durch stumpfe Winkel sachte «an der Hand genommen», und der unbewusste Gliedmaßenorganismus geht halbwach wie auf mäandernden Waldwegen. Es gibt aber auch bei Treppenpodesten spitze Winkel. Hier wird noch stärker der Willensbereich im Körper angesprochen: Als ich auf einem geraden Treppenlauf nach unten ging, stand ich unerwartet auf dem Zwischenpodest rechtwinklig vor einer Wand. Wie durch einen Schlag vor die Stirn wurde ich aufgefordert, mich zu entscheiden, ob ich nun rechts oder links weitergehen wollte. Ich hatte keine Führung mehr, war auf mich zurückgeworfen und verstand, wie uns in der Zeit der Bewusstseinsseele der rechte Winkel zum Aufwachen in uns selbst bringt. Wenn wir nun das Goetheanum betrachten, sehen wir im Westen freie Winkel, im Osten den rechten Winkel als vorherrschend. Ohne die bisherigen Einbauten der Bühne zeigt sich, wie im Zentrum des Goetheanum ausschließlich rechte Winkel einen fast würfelförmigen Raum bilden. Wie ein riesiges Schatzkästlein beschützt diese Form das Innerste des zeitgemäßen Kulturimpulses der Anthroposophie. Aus dem eigenen bewussten Ich heraus wird man hier aufgefordert, in der Welt tätig zu sein, und abgeschnitten von der göttlichen Weltenschöpfung muss jeder aus sich heraus wieder einen Zugang zur geistigen Welt erringen. Martin Zweifel, Leiter der Bau-Administration

Der Kubus

Seit Februar verdeckt eine Aluminiumrüstung einen Großteil der Südseite des Goetheanum. Aber nicht nur im Äußeren haben sich Veränderungen vollzogen: Wer bereit ist, sich unter den Schutz eines weißen Helmes zu begeben, dem können mit Hilfe eines Führers Türen in einen Raum geöffnet werden, der sonst ganz versteckt war: einen riesengroßen Betonkubus im Innersten des Goetheanum, dort, wo sonst Bühnenvorhänge und Seile und technische Maschinerien die Sicht versperrten. Ein großartiges Raumerlebnis: Man fühlt sich trotz der Größe nicht verloren, sondern sehr wach in sich und ganz zentriert. Wer schon einmal in einem begehbaren Globus war, kann vergleichen, wie es sich in einer Kugel anfühlt: zentriert, aber eher bewusstlos, ohne Orientierung. Hier, in diesem Kubus, wird man immer strukturierter. Klares Bewusstsein durchzieht mehr und mehr den ganzen Organismus. Ich fühle mich ganz stark im Ich erwachen. Ich habe das Bedürfnis, mir den Beton schwarz zu denken, um alles nach außen Ziehende, Diffuse wegzustreichen und ganz in diesem Icherleben zu sein. Es muss großartig sein, aus dieser inneren Ruhe und Kraft heraus Aufführungen zu gestalten. Ich fühle – trotz geschlossener Staubwand zwischen Bühne und Saal –, wie sich die breite Seite des trapezförmigen Zuschauerraumes an diesen Bühnenkubus heranstaut, und wie geschützt fühle ich mich durch die Tatsache, dass die Emotionen des Publikums in den spitzen Ecken rechts und links der Bühne wie aufgefangen werden. Das von der Bühne aus der Ichkraft heraus Gestaltete kann in eine Art reine, geöffnete Mitte des Publikums hinein. Wer sich am Goetheanum dieses Erlebnis ermöglicht, sei auf etwas gefasst, was man in diesem Maßstab nirgendwo sonst auf der Welt erleben kann! Christiane Gerges, Mitarbeiterin der Bau-Administration

Dach, Fassade – Außentreppe, Gruppenraum

Seit Ende Februar wurde im Süden das Fassadengerüst aufgestellt, damit die Arbeiten am Dach begonnen werden können. Parallel dazu werden Proben genommen, um Untersuchungen zu noch nicht abschließend geklärten Fragen zur Fassadensanierung durchzuführen. Die noch nicht sanierten Betonflächen sollen ja hydrophobiert werden. Es gibt aber für diesen dampf-offenen, farblosen Anstrich, der den Wassereintrag verhindern soll, verschiedene Produkte, die je ihre Vor- und Nachteile haben.

Des Weiteren haben wir rund um den Bau lose Betonbrocken entnommen, die im Betonlabor der Firma Holcim untersucht werden: Die abgeplatzten Stellen müssen ja mit einem Betonmörtel wieder gefüllt und glattgestrichen werden. Da die Fassade bald 100 Jahre der Witterung ausgesetzt ist, hat jeder Quadratmeter eine andere Farbe, und wir müssen für die Flickstellen versuchen, eine möglichst zur Umgebung passende Farbe zu finden. Auch sollten die physikalischen Eigenschaften

ten möglichst genau dem alten Beton entsprechen, damit nicht durch Wärme und Kälte Spannungen zwischen Alt und Neu entstehen, die vorzeitig wieder zu Abplatzungen führen.

Für die Sanierung der Terrasse laufen noch Vorabklärungen. Voraussichtlich in der nächsten Bauzeitung werden wir über die Planung berichten.

Inzwischen ist auch die Entscheidung getroffen worden, zusätzliche Räume für die Hochschule unter der Decke der Südbühne zu bauen. Dazu laufen die ersten Vorbereitungen.

Offen sind noch die Planung zur Umgestaltung des Gruppenraumes und Fragen zu den Außentritten zur Terrasse, was eine Neugestaltung für den Empfangsbereich im Westen ermöglicht. Diese Fragen sollen breit erörtert – auch an der kommenden Generalversammlung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft – und erst dann beschlossen werden. Martin Zweifel, Leiter Bau-Administration

Wie können Sie sich einbringen?

Sehr herzlich bitten wir Sie, entsprechend Ihren Möglichkeiten, mit kleinen oder großen Unterstützungsbeiträgen dem Goetheanum einmalig oder während der Bauzeit regelmäßig zu helfen. Jeder Betrag hilft! Spenden aus der Schweiz und aus Deutschland können von den Steuern abgesetzt werden.

Spenden aus der Schweiz (steuerabzugsfähig)
Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft
Postfach, CH-4143 Dornach
Raiffeisenbank, CH-4143 Dornach
BIC: RAIFCH22
IBAN: CH36 8093 9000 0010 0607 1
Vermerk: Bauspende 73050/9115

Spenden aus Deutschland in Euro (steuerabzugsfähig)
Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland
GLS Gemeinschaftsbank eG, DE-44708 Bochum
BIC: GENODEM1GLS, IBAN: DE13 4306 0967 0010 0845 10
Vermerk: Goetheanum Bauspende 73050/9115

Spenden aus anderen Ländern in Euro
Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft
Postfach, CH-4143 Dornach
GLS Gemeinschaftsbank, DE-44708 Bochum
BIC: GENODEM1GLS, IBAN: DE53 4306 0967 0000 9881 00
Vermerk: Bauspende 73050/9115

Spenden in USD oder GBP:
www.goetheanum.org/179.html
Spenden per Internet:
www.goetheanum.org/4813.html

Sie können Rücklagen oder sonstige Anlagen dem Goetheanum zeitweilig oder ganz zur Verfügung stellen. Mögliche Formen dafür sind:

- ein Goetheanum-Baubrief (rückrufbar bei persönlichen Notlagen)
- eine Schenkung mit Rückfallrecht für das Goetheanum (rückrufbar bei persönlichen Notlagen)
- ein zinsloses Darlehen

Gern schicken wir Ihnen ein entsprechendes Formular zu. Bitte wenden Sie sich an:

Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft
Walter Laubi
Postfach
CH-4143 Dornach
Tel. +41 61 706 44 20, finanzwesen@goetheanum.ch

Impressum

Herausgeber: Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft, c/o Goetheanum, Postfach, CH-4143 Dornach

Redaktion: Sebastian Jüngel; Gestaltungskonzept: Johannes Onneken / Atelier Doppelpunkt; Fotos: Anna Krygier